

Stephan Weber (Antrag Nr. 189 und 189.1)

Der latènezeitliche Siedlungsplatz Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss

Der am nördlichen Ortsrand von Hochneukirch in der Gemeinde Jüchen, Rhein-Kreis Neuss gelegene Fundplatz von Jüchen-Neuholz, wurde infolge des Planungsverfahrens zur Umsiedlung der vom Braunkohletagebau Garzweiler II betroffenen Ortschaften Holz, Otzenrath und Sperrath durch sukzessive Grabungskampagnen des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (ABR) über einen Zeitraum von über zehn Jahren auf einer Gesamtfläche von etwa 10 Hektar archäologisch untersucht und dokumentiert. Auf dem bis dahin landwirtschaftlich genutzten Areal fanden sich neben einer villa rustica des 1. bis 4. Jahrhunderts eine unmittelbar östlich angrenzende eisenzeitlich keltische Vorgängersiedlung von min. 5 ha Fläche sowie eine nordöstlich gelegene knapp 0,4 Hektar große frühromisch elbgermanische Hofanlage.

Jüchen-Neuholz befindet sich auf dem unmittelbaren Übergang von der oberen zur unteren Mittelterrasse der Niederrheinischen Bucht, circa 15 Kilometer südwestlich von Neuss und 10 Kilometer südlich von Mönchengladbach. Das vorgeschichtliche und römische Siedlungsareal selbst liegt auf einer leicht exponierten Kuppe, am östlichen Rand eines etwa 10 Meter hohen Nordwest-Südost verlaufenden Geländerrückens. Entsprechend der geomorphologischen Situation des Geländes, konzentrierten sich die aufgedeckten Siedlungsbefunde in einem etwa 75 Meter breiten und 180 Meter langen Streifen parallel der Nordwest-Südost verlaufenden Geländekante. Die Siedlungsgrenzen konnten somit im Osten und Westen klar erfasst werden. Diffus ist die nordwestliche Begrenzung, wo lediglich ein Ausdünnen der Befunde auf eine mögliche Bebauungsgrenze hinweist. Die südliche Siedlungsgrenze konnte dagegen aufgrund moderner Überbauung nicht erfasst werden.

Trotz landwirtschaftlicher und erosionsbedingter Substanzverluste konnten insgesamt 1452 Befunde erkannt und bearbeitet werden, von denen 997 in die vorrömische Eisenzeit datierten. Innerhalb des Befundspektrums dominieren die Pfostengruben, gefolgt von Lehmentnahme- und Siedlungsgruben, Vorrats-/Kellergruben sowie drei Brunnen und zwei Feuerstellen.

Von den insgesamt 842 Pfostengruben konnten anhand vergleichbarer Dimensionen und Fluchten insgesamt 59 Hausgrundrisse rekonstruiert werden, die darüber hinaus in Korrelation mit umliegenden Vorrats-/Kellergruben und Lehmentnahmegruben in 12 hypothetischen Hofarealen von ca. 0,26 Hektar Wirtschaftsfläche zusammenfasst werden können. Anhand der Größe der Hofareale beziehungsweise der ganzen Siedlung wird es sich wahrscheinlich um eine reine Subsistenzwirtschaft gehandelt haben, die nur wenig auf Überschuss produzieren und lokal beziehungsweise regional verhandeln konnte.

Das aufgefundene Fundmaterial umfasst daher hauptsächlich handaufgebaute Keramik, sowie wenige Trachtbestandteile oder Werkzeuge aus Glas, Bronze- und Eisen. Dennoch belegen Importfunde von Mahlsteinen aus Mayener Basaltlava, Briquetage, Keramik aus dem Gebiet der Aisne-Marne-Region und dem Hunsrück-Eifel-Raum und nicht zuletzt die wenigen Glasarmringe eine Einbindung der Siedlung in ein weitläufiges Handels- und Warendistributionsnetz.

Chronologisch lässt sich das Fundmaterial in die Früh- bis Spätlatènezeit (480 bis 55 vor Christus) datieren. Anhand der Verteilung der feinchronologisch datierten Funde innerhalb des Siedlungsareals lassen sich drei Besiedlungsphasen belegen:

angefangen von einer Aufsiedlung des Areals in drei räumlich separierten Bereichen zu Beginn der Frühlatènezeit (I,III-VI,IX-XII), über eine Konsolidierungsphase während der ausgehenden Früh- und Mittellatènezeit, in der die Freiflächen sukzessive geschlossen werden (II,VI-VIII), hin zu einem Ausklingen der Siedlung während der beginnenden Spätlatènezeit, bei der sich die Siedlungsaktivität radikal auf kleines Einzelgehöft reduziert (VI).

Zusammenfassend lassen sich auf der Grabungsfläche drei chronologisch und kulturell isolierte Siedlungsareale abgrenzen:

1. eine östlich gelegene früh- bis spätlatènezeitliche Weilersiedlung
2. ein nördlich gelegenes Elbgermanisches Einzelgehöft
3. eine westlich gelegene *villa rustica* des 1.-4. Jahrhunderts

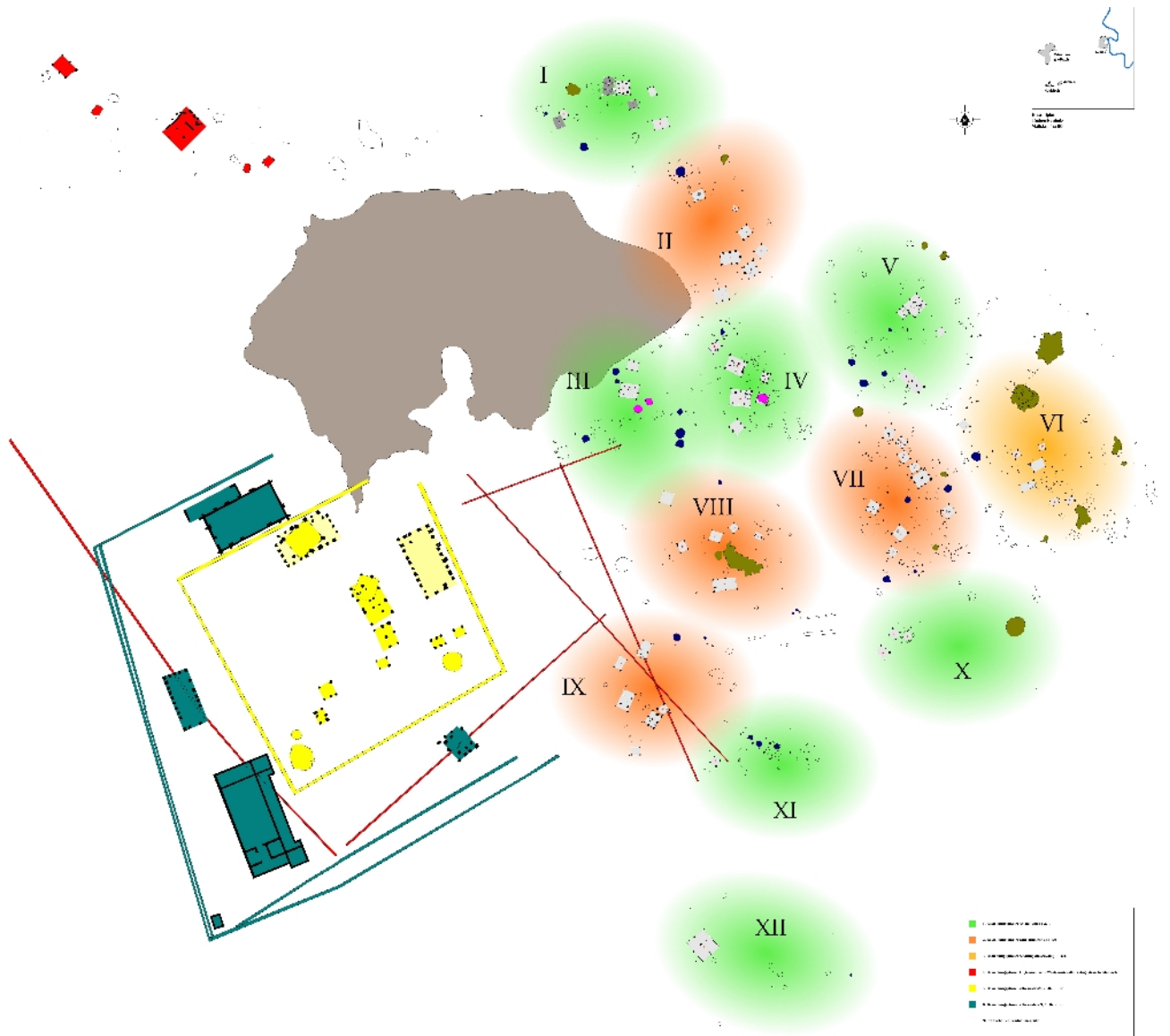
Stephan Weber M. A., Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie des Instituts für Archäologie und Kulturanthropologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Literatur:

J.-N. Andrikopolou-Strack/P. Enzenberger/K. Frank/Ch. Keller/N. Klän, Eine frühromische Siedlung bei Jüchen-Neuholz. Bonner Jahrbuch 199, 1999, 141-180.

H.-E. Joachim, Jüchen-Neuholz, Kreis Neuss. Eisenzeitliche und frühromische Siedlungen. In: J. Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 380.

K. Frank/Chr. Keller, Jüchen-Neuholz. Vom eisenzeitlichen Gehöft zur Villa Rustica. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 316-324.



Gesamtplan der Siedlungsbefunde in Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss mit Legende und Maßstab.